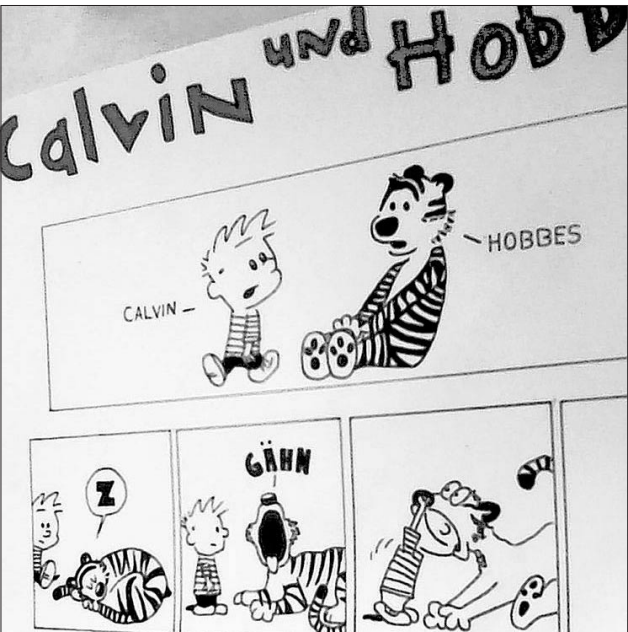


Die spannende Welt der Comics

Alle sind damit beschäftigt, eine selbst erfundene Figur zu zeichnen. Wir hören eifriges Gekritzel. Im Zimmer ist es totenstill, alle konzentrieren sich ganz auf ihr Werk. Die Figuren sehen alle sehr unterschiedlich aus. Es gibt Muskelprotze, Strichmännchen und farbige Prachstücke (siehe Bilder).

Aber eines haben sie alle gemeinsam: Sie sehen sehr professionell aus. Das Ziel der Künstler ist es, bis Ende Woche einen farbigen, tollen Comic zustande bringen, der dann im Gang aufgehängt wird.



■ Reporterin: Wieso haben Sie dieses Thema gewählt?

Kursleiter: Es interessiert mich, und es ist etwas Besonderes. Ich habe auch schon einen Kurs gemacht. Das Ziel ist es, das jede/r einen eigenen Comic zustande bringt.

■ Was macht ihr so alles?

Schüler: Wir produzieren Comics, lernen die spezielle Art des Zeichnens.

■ Warum hast du dieses Projekt gewählt?

Weil ich gerne zeichne und gerne Comics lese.

■ Gefällt es euch?

Na ja, es ist lustig.

■ Was gefällt euch besonders?

Verschiedene Figuren abzeichnen, eigene Figuren erfinden.

■ Was gefällt euch nicht?

Es ist alles toll.

Mein Outfit selber nähen

Am Montagmorgen fahren die neun Kursteilnehmerinnen mit der Kursleiterin nach Basel in die «Stofftruck», wo jede erdenkliche Art von Stoff angeboten wird. Die Mädchen dürfen sich den Stoff auswählen, mit dem sie im Kurs ihre Kleidungsstücke nähen werden.

Nachdem sie ihren Stoff gewählt haben, wird Mass für das Kleidungsstück genommen. Nach dem Einkaufen des Stoffes gehen sie ins Alja-Tex beim Clarashopping; dort kaufen sie Reissverschlüsse. Dann geht es weiter zum Clair's und dort werden Blumen gekauft. Nach der dreissigminütigen Pause gehen einige ins Star Bucks und andere ins Mc Donald's. Und um zwei Uhr gehts zurück nach Wenningen ins «Nähatelier».

Als Erstes zeichnen sie ihr Modell und nehmen Mass. Am Dienstag sucht jede ein Schnittmuster aus und zeichnet es. Dann legen sie den Stoff bereit und stecken das Schnittmuster auf.

Am Mittwoch schneiden sie den Stoff zu, danach beginnt das Nähen. Zwei werden bereits am Dienstag fertig. Am nächsten Tag arbeitet jede Teilnehmerin an ihrem Kleidungsstück weiter. Sechs machen ein Oberteil und drei ein Kleid. Einige schmücken ihr Kleidungsstück mit Perlen und Pailletten.

Kristina und Flavia

■ Reporterin: Warum hast du diesen Kurs gewählt?

Kursteilnehmerin: Ich nähe gerne, ich habe zu Hause eine Nähmaschine.

■ Was wirst du nähen?

Ein Oberteil.

■ Gefällt es dir in diesem Kurs?

Ja, sehr.

■ Gibt es etwas, was dir nicht gefällt?

Nein, mir gefällt alles.

■ Was gefällt dir besonders gut?

Mir gefällt alles.

Schädeloperationen ohne Narkose

Alles fing friedlich in Basel an. Alle waren noch müde und wollten lieber ins Bett gehen, als am Morgen eine Stadtführung zu unternehmen. Doch dies muss sein, wenn man im Kurs «Quer durch Basels Museen» dabei sein will und mitreden möchte. Ein professioneller Stadtführer zeigt uns die frühere Stadtmauer, ein Gebäude des berühmten Architekten Fechter und erzählt uns etwas zur Basiliken-Statue. «Der Basilisk ist ein Drache, er wurde als Wappenzeichen für Basel gewählt, weil Basilisk sehr ähnlich tönt wie Basel. Er wurde geliebt, aber auch gefürchtet.» Die Schüler hören gespannt zu.

Jetzt geht die Führung weiter zum Münster. Dort vergleichen wir die Fenster. «Alle sind verschieden, versucht doch zwei gleiche zu finden!» Sven sagt: «Ich habe zwei gleiche gefunden.» Doch auch das winzigste Detail ist gefragt und so hat der Stadtführer doch Recht. Jetzt dürfen alle Schüler allein in Basel sich umschauen und so langsam bekommt man auch Hunger.

Am Nachmittag gehen wir ins Naturhistorische Museum und ein Spezialist erklärt uns, dass man schon früher Schädeloperationen gemacht habe und dass mehr als die Hälfte der Patienten die Operation überstanden hätten. Er zeigt uns die Werkzeuge, mit denen die «Chirurgen» den Patienten den Schädel öffneten, um zum Beispiel einen Bluterguss abliessen zu lassen und all das ohne Narkose. Zum Schluss gibt es einen kräftigen Applaus und ein spannender Tag geht zu Ende.

Malaika und Sarah

«Quer durch Basels Museen»

■ Wie gefällt dir der Kurs bis jetzt?

Der Kurs gefällt mir, aber eigentlich habe ich etwas anderes erwartet.

■ Was hat man sich unter dem Thema «Quer durch Basels Museen» vorzustellen?

Wir besuchen Museen, lernen Basel kennen und befassen uns mit dem Thema ganz allgemein.

■ Auf eurem Stundenplan steht, dass ihr euch den Film «Nachts im Museum» anschaut. Was kannst du zu diesem Film sagen? Was hat er mit eurem Thema zu tun?

Der Film ist ein Familienfilm und eher für kleinere Kinder gedacht. Er beinhaltet gute Effekte und spielt in einem Museum.

■ Gehst du oft ins Museum?

Nein, nur wenn ich muss.

■ Welches Museum hat dir am besten gefallen?

Das Sportmuseum finde ich sehr toll. Es ist modern und für Jugendliche sehr spannend. Man kann neben spielerischen Aktivitäten viel über Sport erfahren.

■ Wieso hast du diesen Kurs gewählt?

Dieser Kurs war nicht meine erste Wahl, ich musste irgendwo eine Zwei ankreuzen, und da haben mich die Museen am meisten angesprochen.

■ Wo kannst du das Gelernte später anwenden?

Die Stadtführung ist immer nützlich, wenn ich in die Stadt gehe. Auch wenn ich jetzt etwas mehr über die Geschichte der Stadt. Das in den Museen Gelernte kann ich sicher einmal für Geschichtsprüfungen gebrauchen oder ich kann anderen neugierigen Menschen Auskunft geben.

■ Was gibt es für verschiedene Museen? Welche habt ihr besucht und welche interessieren dich?

In Basel gibt es 27 Museen. Wir haben das Naturhistorische Museum, das Sportmuseum und die Papiermühle besucht. Es wird Besuche im BL Museum und im Museum zum Kirschgarten geben. Das Sportmuseum war für mich das interessanteste – ich treibe selber gern und viel Sport.

B. Sandholzer

Schmutzig werden erlaubt!

■ Was treiben Schüler heutzutage noch auf dem Bauernhof? ■ Sind es die Tiere, oder der herrlich würzige Geschmack, die sie anziehen? ■ Ist es die harte Arbeit von morgens früh bis abends spät? ■ Oder ist das Auf-dem-Bauernhof-Leben einfach lustvoll?

Bei Ritters und Itüns von Ormalingen ist viel los, weil eine Gruppe Schüler «Bim Buur in d'Schuel» geht. Wir erleben dort, wie vielfältig die Arbeit auf einem Bauernhof sein kann. Wir haben versucht Kühe zu melken. Es ist gar nicht so schwierig, wenn man den Dreh einmal raus hat, allerdings braucht es viel Ausdauer und am Anfang hat man recht Muskelkater.

Auch auf dem Bagger und dem Traktor dürfen wir erste «Gehversuche» machen. Auch Feuer entfachen und Pizza backen steht auf dem Stundenplan. Die meisten Jugendlichen sind sehr überrascht, wie viel Spass die Arbeit auf dem Bauernhof machen kann! Alle, die wir fragen, würden den Kurs sofort weiterempfehlen, weil er Freude bereitet und Spass macht und dabei gelernt werden kann.

Arleta und Stephanie

Projektwoche: Sekundarschule Gelterkinden

Vom 12. bis 17. März führte die Sekundarschule Gelterkinden eine Projektwoche für alle Schülerinnen und Schüler durch. Diese Woche hilft den Jugendlichen gruppendynamische Prozesse zu verstehen und mitzugestalten. Dies sind wesentliche Fähigkeiten, um sich in der sich ständig verändernden Arbeitswelt zurechtzufinden. Eine nachhaltige Investition, die vom gesamten Lehrkörper mitgetragen wird und neue Begegnungen ermöglicht.

Jugendliche erhalten damit Rüstzeug für selbstständiges und kooperatives Arbeiten. Diese Woche war ein Heraustreten aus dem Schulalltag, sei es im Schneesportlager, im Schmuckatelier, beim Tanzen oder Musizieren.

Mehr Infos unter:

www.sekgelterkinden.ch/pw07



Kursleiter: Roger Vökt, Hansjörg Kipfer Kursteilnehmerinnen: Jan Anderegg, Kevin Boder, Salem Fahdy, Urim Hodza, Mathys-Elia Lang, Jana Bielser, Ellinor Braun, Flavia Bruegel, Stephanie Flechter, Clara Gschwandtner, Michaela Gysi, Sarah Herzog, Urime Hodza, Arleta Katarzyna Ilczuk, Kristina Isler, Selina Jauslin, Emine Jusufoski, Zual Jusufoski, Mirjeta Kertoku, Hannah Lea McLaren, Chiara Paoletti, Kathrin Rolli, Shanice Ruepp, Malaika Sutter, Danuka Tomas, Laura Wegmüller.

Der Schoek sass tief...

... als am Dienstagmorgen in der Projektwoche die Gruppe des Kurses «Maskenbilden» in Begleitung von Lina Kramer, einer ausgebildeten Maskenbildnerin, den Schulfloor betrat. Die Schülerinnen und der einzige Schüler waren voller Wunden, Narben und sonstigen Ekel erregenden Sachen. Wir überlegten, was uns am Mittwoch wohl begegnen würde.

Darauf bekamen wir bald eine Antwort, der Mittwoch war zum Glück Beauty-Tag! Ein Mädchen wurde ausgesucht und anschliessend professionell geschminkt. Die Mädchen lernten, wie sie sich richtig schminken können und Frau Kramer verriet uns wichtige Schminktipp, die wir uns natürlich merken.

Natürlich war das für den Jungen nicht gerade ein so spannendes Erlebnis wie für uns, doch konnte er sich bei einem Film ausruhen und sich auf den Donnerstag freuen, denn dann durfte er wieder Wunden und Narben schminken. In der vergangenen Woche haben die Schüler viel über das Maskenbilden gelernt, die Mädchen würden diesen Kurs weiterempfehlen (Wir übrigens auch). Das folgende Gespräch haben wir mit drei Mädchen und dem Jungen geführt:

■ Warum hast du dich für dieses Thema interessiert?

Weil ich es spannend finde, Leute zu verändern.

■ Was habt ihr gelernt?

Clowns schminken, Schuss-, Schnitt- und Schürfwunden, Platzwunden, Stummelfinger und Beauty schminken.

■ Was hat euch am besten gefallen?

Wunden zu schminken.

■ Seit ihr zufrieden mit den Ergebnissen?

Ja, es sieht lustig und echt aus.

■ Könntest du dir vorstellen das Gelernte im alltäglichen Leben umzusetzen und zu gebrauchen?

Nein, ich schminke mich nicht, denn ich bin kein Mädchen.

Hannah und Selina



Unterwegs in Basel: Was erwartet uns?

Neues Schmuckatelier in Gelterkinden

Die Teilnehmerinnen arbeiten still und konzentriert an Gruppentischen. Alle tragen ein Namensschild. Es sind alles Mädchen. Sie arbeiten im Moment an Filzschmuck. Einige besticken Filzperlen, andere fädeln diese zusammen mit Glasperlen auf einen Faden auf. Filzperlen sind ursprünglich aus Wolle. Die Wolle wird zu einer Perle zusammengerollt, mit heissem Wasser und Seife in der Hand gerieben bis sie hart ist.

Die Lehrerin, Frau Müller, geht zwischen den Gruppentischen hin und her, hilft denen, die nicht weiter kommen und erteilt Ratschläge. Vor dem Fenster hat es eine Tafel, an der sie den fertigen Schmuck aufhängt. Es gibt bereits Hals-, Ohren- und Armschmuck. Vorne an der Wandtafel hängen Fotos von Schmuck. Dort können die Teilnehmerinnen nachschauen, wenn sie nicht wissen, wie etwas aussehen soll.

Frau Müller sagt, dass alle, die einen Verschluss machen müssen, nach vorne an den Tisch kommen sollen. Fast alle versammeln sich. Frau Müller erklärt ihnen, wie sie die Quetschperlen am Ende des Fadens anquetschen müssen und macht alles vor. Quetschperlen sind aus Metall. Sie dienen dazu, eine Perle zu stoppen, damit sie nicht verrutscht. Dazu werden sie mit einer Zange an der gewünschten Stelle zusammengedrückt.

Russisch mit allen Sinnen

Russische Musik, russische Bilder, russische Sprache. Mal was anderes.

Russisch ist schwer, sagen sie am Anfang, aber schon nach der ersten Stunde ändern sie ihre Meinung! Die spezielle Lehrmethode funktioniert gut, sagt und hört man! Sie hat einen schwierigen Namen: «Suggestopädie». Frau Marina, die den Kurs «Russisch mit allen Sinnen» leitet, sagt, die Grammatik sei am schwierigsten zu lernen! Aber dank der tollen Methode geht das Sprachen-Lernen viel schneller und einfacher! «Was ist das Geheimnis der Methode?», fragen wir. Die Ruhe: Die Kinder sollen sich nicht anstrengen, aber trotzdem etwas lernen!

Der Kurs besteht nicht nur aus dem russischen Alphabet und den Wörtern, nein, dazu gehören auch Kochen, Filme über die russische Kultur anschauen, um diese kennen zu lernen und noch vieles mehr!

Am Freitag wurden wir eingeladen mit der Gruppe zu essen! Es war etwas total Neues für uns, es schmeckte und es war sehr aufregend zuzusehen, wie die Speisen zubereitet wurden. Und mit viel Herz haben sie es uns dann serviert!

Schlussendlich waren alle sehr zufrieden und fanden, dass Russisch zwar schwierig, aber zu schaffen sei! Sie alle waren der Meinung, dass sie viel gelernt hätten und das schöne Russland jetzt besser kennen!

Es hat allen sehr gefallen, uns auch!

Arleta und Stephanie



Kreatives in Farbe und Kunst – statt Gipsbein mal Osterhase.

In der Dunkelkammer

Sechs Schüler aus der 1. und 2. Klasse sitzen vor einem Vergrösserungsapparat. Der sieht ein bisschen aus wie ein Hellraumprojektor. Es gibt eine weisse Platte und darüber hat es ein Gerät, in das sie ihre unvergrösserten Fotos hineinschieben. Dieses Gerät projiziert ein Foto auf die weisse Platte.

Im Raum ist es fast dunkel, es brennen nur vier rote Lampen. Die Schüler vergrössern im Moment die Fotos, die sie vor zwei Tagen gemacht und gestern entwickelt haben. Der Lehrer geht hinter ihnen hin und her, guckt ihnen über die Schulter und hilft ihnen.

Jetzt gibt er allen ein Kästchen, er nennt es «Superkästchen». Es hat sechs Schieber. Wenn man sie aufmacht, kommen gelbe, durchsichtige Blätter zum Vorschein. Die Schüler müssen das Kästchen auf das unbelichtete Fotopapier legen. Das Kästchen dient dazu, herauszufinden, wie lange die Fotos belichten werden müssen. Die Schüler schieben dazu zuerst alle Klappen zu und auf das Kommando vom Lehrer stellen sie das Licht an, das die Fotos auf die weisse Platte projiziert und schieben jede Sekunde eines auf. Zuerst das 1. dann das 2. usw. bis zum 6. Nach den sechs Sekunden und offener Klappe schalten sie das Licht wieder aus.

Danach gehen die Schüler zu einem Becken, in das sie die Fotos legen. Langsam werden die Bilder sichtbar. Natürlich sieht man nur 6 Streifen. So können die Schüler erkennen wie lange sie nachher die Fotos belichten müssen. Das geht so: Die Stelle, bei der der erste Schieber ist, wurde sechs Sekunden lang belichtet, die zweite fünf usw. Die Schüler müssen jetzt nur gucken, wo das Foto ideal belichtet ist. Danach belichten sie ein ganzes Foto mit der idealen Zeit. Fast alle Fotos gelingen.

Schüler tanzen Salsa bis zum Umfallen

Schon von weitem hörte man die Musik, zu der die Schüler Salsa tanzten. Kaum betraten wir den Raum und erklärten, warum wir hier seien, tanzten sie auch schon weiter und übten mit ein wenig Mühe die neuen Schritte. Mit Herrn Strickers Hilfe klappte es und alle tanzten im gleichen Tempo. Schliesslich verteilten sie sich in der Aula, um mehr Platz zu haben und Herrn Stricker schaute gebannt, ob alle die Schritte können und wehe nicht! Nein, Herrn Stricker war immer für einen Scherz aufgelegt, die Stimmung war locker, aber dennoch strengten sich die Schüler mit aller Kraft an. Und das Resultat waren neue Schritte, schöne Drehungen und viel Spass. So schlichen wir uns schnell wieder raus und liessen die Tänzer weiter tanzen zur rhythmischen Musik aus der Karibik.

Malaika und Sarah



Den richtigen Dreh raus: Salsa macht Spass!

■ Warum habt ihr diesen Kurs gewählt?

Weil wir gerne tanzen.

■ Was habt ihr bis jetzt schon gemacht?

Wir schauten uns Dirty Dancing 2 und Dancing an. Und wir lernten natürlich die Grundschrte.

■ Was gefällt euch am Salsa tanzen?

Es ist lustig, es ist ein Partnertanz, die Musik ist interessant und es macht Spass zu improvisieren.

■ Was für Schritte habt ihr schon gelernt?

Wir lernten den Grundschrift, den Englischwalzer und den Cha-Cha-Cha.

■ Gefällt euch die Musik, zu der ihr tanzt?

Ja, sie gefällt uns sehr.

■ Ist es schwierig Salsa zu tanzen?

Ja, es ist schwierig Salsa zu tanzen, vor allem wenn der Partner nicht so gut führen kann und wenn man sich nicht alles merken kann.

■ Gefällt euch der Kurs bis jetzt?

Ja sehr, die Stimmung ist locker und gut. So macht es Spass zu tanzen.

■ Würdet ihr auch wieder in einen anderen Kurs gehen zum Thema Salsa tanzen?

Ja zur Erweiterung sicher. Aber nur mit einem Partner, der gut führen kann. (lacht)

Schon früh am Morgen Sport machen

Einige würden schon kotzen, wenn sie das nur schon hören, aber nicht die Kids der Polysport-Gruppe in Gelterkinden. Sie rennen Runden mit den Fussbällen und probieren ein paar Fussballtricks aus, versuchen den Ball an die Wand zu kicken und ihn dann mit der Brust abzufangen. Ganz schön anstrengend. Beim Tennisspielen kann jeder mal zeigen, wie gut er mit dem Tennisschläger umgehen kann. Die Sportler üben am Anfang die wichtigsten Dinge, die man beim Tennis können muss. Nach anstrengendem Training veranstalten sie noch ein kleines Turnier.

Fast alle, die im Kurs Polysport sind, machen auch in der Freizeit sehr viel Sport. Wie zum Beispiel Fussball, Basketball, Hockey, Joggen, Reiten usw. Ein Höhepunkt ist natürlich das Klettern und logischerweise setzen sich auch die meisten bei einem Verein oder Klub ein.

Mirjeta und Danuka

